

»Boach...«

Die Honda Gold Wing wird 40.
 Und das vollkommen zu Recht.

Als sie das erste Mal vor mir stand, war ich zarte 13 und trug ein verschwitztes Hemd mit Dackelkragen, das war damals eine Volkskrankheit – der Dackelkragen, nicht das Schwitzen. Mein Vater hatte mich an einem Sonntagmorgen mit einem Spaziergang zum Bahnhof überrascht, dort zog er mich dann auch noch in einen Zug. »Wohin? Warum?« Doch mein Vater hielt dicht. Zwei endlos lange Stunden dauerte es, bis er dann endlich sagte: »Nächste raus«, das Schild auf dem Bahnsteig verriet mir: Köln-Deutz. Als sich die Zugtür öffnete, lag ein lautes Brummen in der Luft, es kam von überall her, getragen von einem Duft, den nur verbranntes Zweitaktgemisch so hinkriegt. Auch wenn ich noch keine Ahnung hatte, was da so brummt und was da so riecht – ich fand beides auf Anhieb fantastisch. Und ahnte noch nicht, was an diesem Tag mit mir passieren sollte.

Wir gingen um drei Ecken und standen mit gefühlt hunderttausend anderen vor den Toren der IFMA 1974, ich kletterte auf eine Mauer und scannte von oben das für mich unfassbare Treiben. Motorräder über-

Kann man der Konformität besser den Mittelfinger zeigen als mit einem exklusiven Fahrzeug?

all, Lenker an Lenker in endlosen Reihen geparkt, in riesigen Pulks an den Ampeln und in Schwärmen startend, untermalt von einem Sound-Overkill, der die Schiffe auf dem Rhein schaukeln ließ. Dazu diese Heerscharen von Typen in ledrigen, fettigen, schwarzen, derben und meist abstrus ausgebeulten Klamotten – wir waren noch in der prämembralen Epoche –, dazwischen ich, mit »Schlachbuxe«, auf Plateausohlen und mitten in der Pubertät. Da hätte weiß Gott was passieren können, meinte am Abend meine Mutter. Ist ja auch ...

Irgendwann angelte Paps mich gegen meinen erklärten Willen von meinem Hochsitz und wir gingen rein, wurden von den Massen durch die Hallen geschoben und so schließlich auch an den Stand gespült, an dem sich der unumstrittene Star der Messe – so viel hatte ich mitgekriegt – im Scheinwerferlicht räkelte: Die erste Gold Wing – ein Über-

motorrad, alle Grenzen und Rekorde sprengend, das Nonplusultra ihrer Zeit. Doch damals kapierte ich das alles noch nicht. Bestimmt war ich schwer beeindruckt, wahrscheinlich habe ich »Boach« gesagt, ganz sicher habe ich ein Poster von ihr ergattert, wofür ich lange anstehen musste.

Doch dann wollte ich auch bald schon wieder raus auf die Straße, zurück auf meine Mauer, auf der ich mir Stunden zuvor diesen hartnäckigen Virus gefangen hatte. Fußball, Autos, Mädchen, all das interessierte mich nicht mehr, mein Leben hatte sich an diesem Tag verändert. Fortan hing mein Zimmer voller Motorradposter, selbst Anzeigen und Prospekte hatte ich angepinnt: »Reit' den Stier«, »Come out on a Honda« usw., das ganze schmutzige Programm. Ich war ein schwerstkontaminiertes Kind und fand mein Geländerad mit Bananensattel und Knüppelschaltung auf einmal extrem uncool. Die Dosis dieses IFMA-Sonntags wirkt noch immer, und was ich bis heute vergessen hatte: Danke, Papi!

So betreten die Gold Wing und ich de facto gleichzeitig die Motorradwelt, wir tauchten quasi synchron ein in eine ganz neue Dimension, denn nichts anderes hatte Honda mit dem fetten Flügel im Sinn. Schließlich transportierte das Motorrad schon zu seiner Inkarnation fast ausschließlich Superlative und technische Premieren: den ersten Vierzylinder-Boxer. Den ersten flüssigkeitsgekühlten Viertakter. Den ersten Nockenwellenantrieb per Zahnriemen. Zum ersten Mal drei Bremsscheiben an einem Motorrad. Der erste Tank im Rahmendreieck. Der erste Kardanantrieb aus Japan. Der erste japanische Motorradmotor mit einem vollen Liter Hubraum, und, und, und – ich habe damals ganz bestimmt »Boach« gesagt. Danke ich.

Und tatsächlich ist mir dieses kleine Wort in den letzten 40 Jahren schon des Öfteren über die Lippen gekommen, meist dann, wenn eine Gold Wing meinen Weg kreuzte. Denn wir haben neben unserem zeitgleichen Coming out tatsächlich noch etwas anderes gemeinsam: Wie ich selber wurde auch die Gold Wing im Laufe der Jahre immer größer, immer breiter, und leider auch immer schwerer – okay, und bequemer. Ihr überbordender Luxus hielt sie über all die Jahrzehnte souverän an der

Spitze der Preislisten, und so steht sie bis heute für einen Lebensentwurf, der jederzeit die Möglichkeit bietet, dem Normalen zu entfliehen. Was würde sich auch eher dazu eignen, der Konformität den Mittelfinger zu zeigen als ein exklusives Fahrzeug? Dabei zeigen Gold-Wing-Fahrer stets souveräne Nehmerqualitäten, kaum ein Zweig der großen Motorradfamilie muss mehr Häme einstecken als sie. Und das oftmals vollkommen zu Unrecht, denn im Gegensatz zu vielen anderen Motorradmodellen ist es alles andere als selbstverständlich, ohne Probleme



Foto: Uwe Krauß

ein Exemplar mit geringem Kilometerstand zu finden. Winger sind oft nimmersatte Kilometerfresser, aber gut, auf diesem Bike muss der Butt ja auch nicht ganz so Iron sein.

Meine nun schon recht langjährige Profession brachte es mit sich, dass auch ich es mir bisweilen in ihrem tiefen Fauteuil gemütlich machen konnte. Erst in solchen Momenten begriff ich, warum die meisten Gold-Wing-Fahrer nicht mehr tauschen wollen. Wer sich einmal an dieses kolossale Triebwerk gewöhnt hat, das wie alles andere an diesem Bike seinesgleichen sucht, wird sich mit nichts anderem mehr zufrieden geben. Ich denke, das hat wenig mit Statussymbolen zu tun. Das ist die reine Selbstbelohnung.

Bleibt nur noch zu sagen: Dicken Glückwunsch zum runden Geburtstag, alter Flügel. So lange es kleinen wie großen Jungs bei deinem Anblick auch weiterhin die Sprache verschlägt, muss man sich um dich wohl keine Sorgen machen. Mögen deine großen Schwingen also noch lange einen so mächtigen Schatten werfen.

Uli Böckmann



Der TOURENFAHRER im
 Abo – immer ein schönes
 Geschenk. Gleich bestellen
 unter www.tourenfahrer.de